

Fazit Preismonitor Q3 2025

Im September 2025 hat die Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) im Auftrag von Faire Märkte Schweiz (FMS) das vierte Mal in Folge die Preispolitik der Grossverteiler (Migros und Coop) und Discounter (Aldi und Lidl) im Rahmen des Projekts Preismonitor untersucht. Ziel ist es periodisch zu prüfen, ob seit den letzten Berechnungen die festgestellte Benachteiligung von Bio- und Labelprodukten sowie deren Produzenten zurückgegangen ist.

Studie Preismonitor im Auftrag von FMS: Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW, Hochschule für Wirtschaft, Institute for Competitiveness and Communication ICC

Eine Recherche der Fachhochschule Nordwestschweiz im Auftrag des Vereins Faire Märkte Schweiz (FMS). Autor. Prof. Dr. Mathias Binswanger, Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für Wirtschaft, Riggensbachstrasse 16, 4600 Olten

Fazit: Kleine Fortschritte – Preisschere geht aber weiter auf

Das Projekt «Preismonitor» wurde im Jahr 2023 mit dem Ziel eingeführt, ein methodisches Instrument zu entwickeln, das mehr Transparenz in der Preisbildung schafft und Erkenntnisse zu den Preisrelationen in der Schweizer Land- und Ernährungswirtschaft zutage fördert.

Die vierte Erhebung im dritten Quartal 2025 zeigt, dass die Differenz zwischen Konsumenten- und Produzentenpreisen bei den erfassten Bioprodukten nach wie vor überwiegend grösser ist als bei konventionellen Produkten. Im Durchschnitt liegt der Wertschöpfungsanteil der Produzentinnen und Produzenten bei Bio- und IP-Suisse-Produkten bei 36 %, während er bei konventionellen Produkten 46 % erreicht. Besonders gering fällt der Anteil bei Fleischprodukten aus: Beim Bio Schweinsnierstück und beim Bio Hinterschinken verbleiben den Produzentinnen und Produzenten lediglich 16 % bzw. 12 % der Wertschöpfung.

Leichte Entspannung vor allem bei Milch und Joghurt

Bei vier Produkten hat sich der berechnete Indikatorenwert – welcher die Preisdifferenz zwischen Produzenten- und Konsumentenpreise für Bio- und

konventionelle Produkte ins Verhältnis setzt – verringert und liegt jeweils auf dem tiefsten Stand seit Beginn der Erhebung¹. Dies deutet auf eine positive Entwicklung hin. Besonders deutlich wird dies bei der Vollmilch: Der Indikatorenwert liegt mit 1.06 nur noch knapp über 1. Während die Produzentenpreise sowohl für konventionelle als auch für einen Liter Biomilch im Vergleich zum Vorjahr gestiegen sind, sanken die Konsumentenpreise für Biomilch bei beiden Grossverteilern um 5 Rappen. Dadurch reduzierte sich die Bruttomarge im Handel und folglich auch die Preisdifferenz. Eine ähnliche Entwicklung zeigt sich beim Joghurt: Der Preis für das Bio-Erdbeerjoghurt hat sich bei den Grossverteilern auf das Niveau der Discounter von 4.40 CHF/kg eingependelt (zuvor 5.30 CHF/kg).

Beim Rindshackfleisch ist der Indikatorenwert auf einen neuen Tiefststand von 1.53 gefallen. Die Produzentenpreise liegen aktuell in allen Segmenten –(d.h. konventionell, IP-Suisse und Bio) um 1 CHF/kg höher als bei der letzten Erhebung. Auf der Konsumentenseite zeigt sich eine deutliche Angleichung zwischen Grossverteilern und Discountern: Während die standard-tief Produkte (günstigstes Produkt) im Vorjahr noch bei 12 CHF/kg lagen, bewegen sie sich nun einheitlich bei 15.60 CHF/kg. Auch bei den Bioprodukten haben sich die Preise angenähert: Zuvor verlangten die Grossverteiler 26 CHF/kg und die Discounter 20 CHF/kg, mittlerweile liegt der Preis in beiden Kanälen bei rund 23 CHF/kg (22.80–23.20 CHF/kg). Bemerkenswert ist zudem, dass der Konsumentenpreis für das IP-Suisse-Rindshackfleisch bei den Grossverteilern trotz gestiegener Produzentenpreise gesunken ist.

Schweine- und Kalbfleischprodukte zeigen besonders grosse Preisdifferenzen

Beim Hinterschinken ist der Indikatorenwert stabil geblieben. Bei allen anderen Produkten hingegen hat sich die Preisdifferenz zwischen Konsumenten- und Produzentenpreisen bei den Bioprodukten im Vergleich zu den konventionellen Varianten vergrössert. Besonders deutlich zeigt sich dies bei den beiden Schweinefleischprodukten Schweinsnierstück und Hinterschinken, wo die Differenz Bio-konventionell die höchsten Werte unter den Fleischprodukten erreicht. Beim Hinterschinken ist die Differenz zwischen Bio-Konsumenten- und Produzentenpreis nahezu dreimal so gross wie bei den konventionellen Vergleichsprodukten. Während die Produzentenpreise für konventionelles und IP-Suisse-Schweinefleisch seit der letzten Erhebung gestiegen sind, ist der Bio-Produzentenpreis leicht zurückgegangen – eine Folge der seit 2024 rückläufigen Nachfrage nach Bio-Schweinefleisch². Trotz sinkender Produzentenpreise blieben die Konsumentenpreise für Bio-Hinterschinken stabil

¹ Ist der Indikatorwert grösser als 1, bedeutet dies, dass die Preisdifferenz zwischen Produzenten- und Konsumentenpreis bei der Bio-Variante grösser ist als beim konventionellen Produkt.

² www.bauernzeitung.ch/artikel/markt-preise/die-bio-schweinehalter-stehen-vor-herausforderungen-548940

und stiegen beim Schweinsnierstück sogar leicht an. Es stellt sich die Frage, wie stark die Nachfrage bei tieferen Bio-Preisen angekurbelt werden könnte. Gemäss einer Studie von Agroscope (2020) ³ würde bei Schweinefleischprodukten mit IP-Suisse Label aufgrund einer hohen Preiselastizität eine Reduktion der Preisdifferenz um 10-20% einen überproportionalen Anstieg des Labelanteils von 31% auf 45% bedeuten.

Neu wurden auch die Preise zweier Kalbfleischprodukte – Kalbsschnitzel und Kalbsgeschnetzeltes – erhoben. Bei beiden liegt der Indikatorenwert über zwei, was bedeutet, dass die Preisdifferenz bei den Bio-Produkten mehr als doppelt so hoch ist wie bei den konventionellen Vergleichsprodukten. Ob sich dieser Trend weiter verstärkt oder abschwächt, wird die nächste Erhebung zeigen.

Auch Preisdifferenzen bei IP-Suisse Fleischprodukten verschlechtern sich

Bei den Fleischprodukten wurden neben den Bio- auch die Preise von Labelprodukten erhoben, die auf dem IP-Suisse-Standard (z. B. Naturafarm, Terra Natura) basieren. Die Indikatorenwerte liegen dabei generell tiefer als im Vergleich zu den konventionellen Produkten. Dies zeigt, dass die Wertschöpfungsanteile für Verarbeitung und Handel bei den untersuchten IP-Suisse-Produkten zwar geringer sind als bei Bio, jedoch höher als im nicht zertifizierten Bereich. Mit Ausnahme des Rindshackfleischs hat sich die Preisdifferenz allerdings bei allen Label-Produkten verschlechtert.

Starke Preisunterschiede bei Obst- und Gemüse

Die deutlichsten Preisveränderungen dieser Erhebung zeigen sich bei den drei Obst- und Gemüseprodukten. Bei den Äpfeln ist die Differenz zwischen Konsumenten- und Produzentenpreisen beim Bio-Produkt neu mehr als doppelt so hoch wie beim konventionellen Pendant (Indikatorenwert 2.29). Ursache dafür sind gesunkene Produzentenpreise im konventionellen Bereich bei gleichzeitig steigenden Konsumentenpreisen für Bio-Äpfel. Bei den Kartoffeln ist der Indikatorwert von 2.40 auf 2.88 gestiegen: Während die Produzentenpreise zurückgingen, stiegen die Bio-Konsumentenpreise bei den Grossverteilern, sanken jedoch bei den Discountern. Am stärksten ausgeprägt ist die Preisdifferenz bei den Karotten – sie ist beim Bio-Produkt aktuell fünfmal so hoch wie beim konventionellen Produkt. Während dort die Differenz nur noch 20 Rappen beträgt, liegt sie bei Bio-Karotten bei 1 CHF.

³ <https://ira.agroscope.ch/de-CH/publication/45315>

Preisannäherung zwischen Grossverteilern und Discountern

Generell ist bei den Billiglinien M-Budget und Prix Garantie eine deutliche Annäherung der Preise an das Niveau der Discounter zu beobachten. Je nach Produkt gilt dies teilweise auch für die Label- und Bio-Varianten. Dieses Preisverhalten signalisiert einen verstärkten Wettbewerb, was aus Sicht von Faire Märkte Schweiz grundsätzlich positiv zu bewerten ist. Entscheidend ist jedoch, dass dieser Preisdruck nicht zulasten der Produzentenpreise geht.

Forderung nach fairer Wertschöpfung und transparenter Preisbildung

Insgesamt zeigt sich, dass Bioproduzentinnen und -produzenten nur einen vergleichsweise kleinen Mehrwert für ihre Bio-Produkte erzielen, während Konsumentinnen und Konsumenten gleichzeitig deutlich höhere Preise für Bio bezahlen. Ein grosser Teil der Wertschöpfung verbleibt somit bei Verarbeitung und Handel. Diese Marktverzerrung stellt ein wesentliches Hindernis für eine nachhaltigere Landwirtschaft dar. Wie Pawlak et al. (2023) ⁴ hervorheben, empfinden viele Produzenten den Vertrieb von Bioprodukten im Vergleich zu konventionellen Produkten kaum als lohnend, da die erzielten Aufpreise die zusätzlichen Kosten für die Einhaltung der Bio-Standards oft nicht decken. Hinzu kommt, dass im Bio- und Labelbereich weniger Wettbewerb herrscht, was es den dominierenden Detailhändlern erleichtert, einer kleineren, zahlungskräftigen und bewusst einkaufenden Kundschaft höhere Preise zu diktieren. Damit die Transformation des Ernährungssystems in Richtung Nachhaltigkeit gelingt, braucht es daher stärkere Anreize für Produzentinnen und Produzenten zur umwelt- und tiergerechten Produktion sowie gleichzeitig faire Konsumentenpreise, die nachhaltige Produkte für eine breitere Käuferschicht erschwinglich machen.

⁴ Pawlak, R., Wyss, R., Barjolle, D., & Burrus, I. (2023). Une étude de cas de la distribution de la valeur dans des chaînes d'approvisionnement agroalimentaires selon le modèle Transparent Profit. Universität Lausanne.